



Arbeitszeiten, die zum Leben passen – auch in Ungarn!

Die deutsche Gewerkschaft IG Metall und die Vorsitzenden der Gesamtbetriebsräte der deutschen Automobilindustrie sehen die geplanten Änderungen zur Flexibilisierung der Arbeitszeit in Ungarn sehr kritisch – vor allem, dass künftig bis zu 400 Überstunden im Jahr möglich sein sollen und diese erst im 3-Jahreszeitraum ausgeglichen oder bezahlt werden müssen.

Aus der Zusammenarbeit mit unseren Kollegen in Ungarn wissen wir, dass es immer schwieriger wird, qualifizierte Arbeitskräfte zu finden. Hohe Fluktuationsraten – in Einzelfällen bis zu 50 %, häufig bis 30 % im Jahr – sind eine zusätzliche Belastung auch für die Beschäftigten, die lange im Betrieb arbeiten. Es gibt eine starke Auswanderungswelle. In westlichen Grenzregionen wird eher in die österreichische Landwirtschaft und Gastronomie gependelt, als in der ungarischen Autoindustrie auf Karriere zu setzen.

Angeblich wollen ungarische Beschäftigte mehr Überstunden machen. Dies ist ein Indikator für zu niedrige Einkommen! In der IG Metall machen wir gerade die Erfahrung, dass die Menschen mehr Zeit für die Familie wählen, wenn sie es sich finanziell leisten können.

Deutsche OEMs investieren in Ungarn und wir unterstützen das. Zu modernen Industriestandorten gehören aber auch attraktive Arbeitsbedingungen, die es den Menschen auf Dauer ermöglichen, gesund und gerne für die Unternehmen zu arbeiten.

Die Antwort auf Arbeitskräftemangel kann nicht heißen: Arbeiten bis zum Umfallen und die Bezahlung von Überstunden erfolgt nach drei Jahren. Die Lösung kann auch nicht heißen: noch mehr Wochenendarbeit und kaum noch planbare freie Tage für die Beschäftigten.

Bei unseren Besuchen in Ungarn stellen wir immer wieder fest, dass viele Preise westeuropäisches Niveau haben (Kraftstoff, Kleidung, Konsumgüter, viele Lebensmittel), die Löhne aber nur ein Viertel oder ein Drittel unseres Niveaus betragen. Davon haben die Leute die Nase voll und sie werden den Unternehmen den Rücken kehren, wenn sie nun noch mehr und noch flexibler im Sinne des Arbeitgebers arbeiten müssen.

Wir fordern unsere Unternehmensleitungen auf, dafür zu sorgen, dass ungarische Gewerkschaften in den Betrieben Kollektivverträge und Lohnvereinbarungen abschließen können, um gute und gesunde Arbeitsbedingungen zu regeln. Wir fordern sie auch auf, ihre Lobbyarbeit in Ungarn dafür zu nutzen, dass die Rechte und Arbeitsbedingungen für Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretungen verbessert werden. Gute Beteiligungsrechte und Tarifautonomie – das sind die besten Garanten für attraktive Arbeitsplätze an den ungarischen Standorten.

Wir solidarisieren uns mit Vasas und allen anderen ungarischen Gewerkschaften im Kampf gegen diese Gesetzesänderung. Sie zu verhindern, ist in unser aller Interesse, denn derartige nationale Praktiken unterhöhlen europäische Mindeststandards der EU-Arbeitszeitrichtlinie und gefährden verhandelte Tarifstandards.

Frankfurt am Main, den 3. Dezember 2018

